

Ohne Netz und doppelten Boden: Impro-Theater an der Uni

Der Mann und die Frau verstehen sich gut. Sie sitzen auf einer Parkbank, haben sich gerade kennengelernt, plaudern ein wenig. Bis der Mann plötzlich bemerkt: "Dort, auf Ihrem Platz, da saß ich immer - bevor ich gestorben bin..."

Die Eingangsszene eines schaurigen Hitchcock-Films? Weit gefehlt. Wir befinden uns bei einem Seminar, wenn auch keinem ganz Gewöhnlichen. Es handelt sich um Improvisationstheater. Der Career-Service der Uni Tübingen bietet diesen Kurs unter dem Stichwort "Kommunikationskompetenz" an. Dabei würde er auch ins Programm des Unisports passen, nicht nur wegen des obligatorischen Indiaka-Spiels am Anfang jeder Stunde. Nein, Unisport vor allem, weil das Springen über den eigenen Schatten und das Balancieren ohne Netz und doppelten Boden gerade zu Beginn tatsächlich eine Trainingsfrage sind.

Aufwärmphase

Unsere erste Stunde begann auch noch sehr verheißungsvoll. Die Gruppe war schön bunt gemischt hinsichtlich Alter und Studienfächern, gut gelaunt und sympathisch. Einige hatten schon Erfahrung im Theaterspielen, andere waren blutige Anfänger. Auf die Frage, wieso wir uns für diesen Kurs angemeldet hätten, meinte ein Mitspieler: "Ich habe mir das Kursangebot beim Career Service angeschaut und gedacht: 'Ich nehm' mal das, was ich am wenigsten kann!'"

Wie sehr er damit den Nagel auf den Kopf getroffen hatte, sollten wir bald merken. Denn egal ob erfahrene Spieler oder Frischfleisch: "Die Lust am Scheitern" wurde bald für uns alle vom Titel zum Programm des Kurses.

So war die eingangs beschriebene Szene fingiert. Der Mann war sozusagen beauftragt, diesen Satz irgendwann beiläufig während der Unterhaltung fallen zu lassen. Seine Mitspielerin kam dadurch in Schwierigkeiten, denn so überrascht sie zunächst auch selbst war, musste sie doch nicht nur weiterspielen, sondern auch direkt darauf eingehen und den Satz in ihr Spiel miteinbeziehen.

Man könnte sagen, im Grunde geht es nur darum, gemeinsam eine Geschichte zu erzählen. Wir merkten jedoch bald, wie viele Probleme dabei auftauchen können, wie viele Steine man einander unbeabsichtigt - oder auch beabsichtigt - immer wieder in den Weg legen kann.

Trainingsambitionen

Eine andere Übung: Wir sitzen im Kreis auf dem Boden und sollen also einfach eine Geschichte erzählen. Jeder darf nur drei Wörter sagen, bevor der Nächste dran ist. Schon im Voraus gibt unser Kursleiter Volker Quandt den Tipp, möglichst positiv zu beginnen, um den imaginären Zuhörer einzufangen, und die Angebote der anderen zu akzeptieren. "Das bedeutet, wenn jemand draußen eine lila Kuh stehen sieht, dann ist da eben eine lila Kuh! Und sie wird auch Teil der Geschichte sein."

Wir hörten zu, glaubten zu verstehen - und erfüllten direkt das Kurskonzept, indem wir scheiterten. Denn unsere Geschichte kam nicht in Gang und wurde schrecklich langweilig. Wie sehr kleine Wörter wie "niemals" oder auch nur "aber" eine solche Übung boykottieren können, wie viel

zäher eine Geschichte durch den Drang nach Originalität werden kann, sind Aspekte, an denen man tatsächlich erst ein paar Mal scheitern muss, um sie zu verinnerlichen.

Scheitern, das kann man aber natürlich noch an einer Menge anderer Dinge. Stichwort: Situationskomik. Ernst bleiben, wenn man auf der "Bühne" steht, klingt oft einfacher als es ist. Gerade in der Improvisation, wo man schon den nächsten Satz nicht mehr im Voraus kennt, wo man weder den Gang der Geschichte, noch die Reaktion der anderen vorher kalkulieren kann. Und die Szenen, ob freiwillig oder nicht, häufig zum Brüllen komisch sind.

Erst denken, dann handeln. Nach diesem Prinzip wurden wohl die meisten von uns erzogen. Und plötzlich läuft es andersherum. Für mich war dieser Kurs nicht zuletzt eine faszinierende Reise an die Grenzen der Spontaneität, ein Abenteuer jenseits von Überlegungen und Plänen.

Allerdings lassen auch Erfolgserlebnisse nicht lange auf sich warten. Immer öfter gelingt eine außergewöhnliche Geschichte, eine interessante Szene oder einfach nur eine gute Figur, auf die man dann stolz ist, wie auf ein gelungenes Kunstwerk.



Hochleistungssport

Improvisation kann man also lernen. Doch nicht nur das. Bei einem erneuten Versuch, all diese Erzählstrategien umzusetzen, wurde mir bewusst, wieso wir in der Kategorie "Kommunikationskompetenz" gelandet waren. Denn wenn man sie wirklich anzunehmen und ins Spiel einzubauen versucht, bahnen sich diese Techniken mit der Zeit recht penetrant einen Weg ins Unterbewusstsein. Auch im Alltag hört man plötzlich genauer zu, sowohl sich selbst als auch seinen Mitmenschen. Man wird positiver, kritisiert sogar insgeheim die Negativismen der anderen, man wird spontaner und gelassener. Wer aus dem Nichts heraus eine Rede für die Legalisierung von Anabolika gehalten hat, der hat irgendwann keine Angst mehr vor unbekanntem Situationen oder einem Referat, bei dem man ja immerhin schon seinen Text kennt. Auch wenn letztlich alles Spiel

ist, denkt man doch: "Was ich schon alles für Aufgaben gelöst habe, da schaff' ich das doch mit links!" Auch wenn es *Impro-Theater* heißt, werden sich die Erfahrungen dieses Kurses nicht auf einer Bühne widerspiegeln, sondern in unserem Verhalten, vielleicht sogar in unserer Persönlichkeit.

Und wenn man dann dasteht, sei es im Impro-Kurs, im Job, im Alltag, und wieder einmal eine Szene misslingt? Was soll's! Einfach wieder aufstehen, vielleicht klappt es ja beim nächsten Versuch.

"Scheitern", das klingt für mich am Anfang negativ und vermeidenswert. Aber irgendwann versteht man "die Lust am Scheitern" als eine Art Philosophie. Es ist eine Option, eine Einstellung, bei der es keinen Grund gibt für Zynismus, Angst oder Flucht.

Somit kann ich nicht anders, als diesen Kurs wärmstens jedem ans Herz zu legen, gerade auch den Schauspielmuffeln und Skeptikern. Sicher ist nicht für jeden die Bühne sein Leben. Und doch ist, wie ein weiser englischer Autor schrieb, das Leben eine Bühne - und all die Männer und Frauen im Grunde nur Schauspieler. Mehr denn je ist mir nach diesem Kurs klar, was er damit meinte.

Infobox

Seit April 2007 gibt es die *Impro-Akademie* an der Eberhard Karls Universität. Der Kurs "Impro-Theater - oder die Lust am Scheitern" ist Teil des Studiums *professionale* unter dem Schwerpunkt "Kommunikationskompetenz". Geleitet wird sie von Volker Quandt, Gründer und Spielleiter des Harlekintheaters, das Tübinger von den beliebten "Theatersport"-Aufführungen im Landestheater Tübingen kennen.